



GRENZ - WERTIG?!

Auf den Spuren der ehemaligen grossherzoglichen Grenze

1701 bildeten sich im Zuge der dritten mecklenburgischen Hauptlandesteilung zwei beschränkt autonome Teil-Herzogtümer, die ab 1815 zu Großherzogtümern wurden: Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Die jeweiligen beiden regierenden Herzöge (später Großherzöge) beider Landesteile führten gleiche Titel und ihre Wappen unterschieden sich nur geringfügig. Beide Landesteile blieben weiterhin Teile eines gemeinsamen Staates.

Grenzkontrollen zwischen beiden Landesteilen gab es nicht. Auch Zölle wurden zwischen den Landesteilen nicht erhoben. Aber es gab eine Grenze, die auf älteren Karten verzeichnet wurde. Der Ausschnitt aus dem Messtischblatt von 1884 und diverse andere Karten zeigen sie. War sie auch in der Landschaft markiert worden? Sind davon noch Zeugnisse in Feld und Flur zu finden?

Studierende der Hochschule Neubrandenburg stellten sich im Rahmen eines Studienprojektes die Aufgabe, in der Landschaft nach diesen Zeugnissen zu suchen. Wurden sie fündig? - Schauen Sie selbst!



Projekt: Historische Kulturlandschaftselemente als Zeugnisse des Landschaftswandels

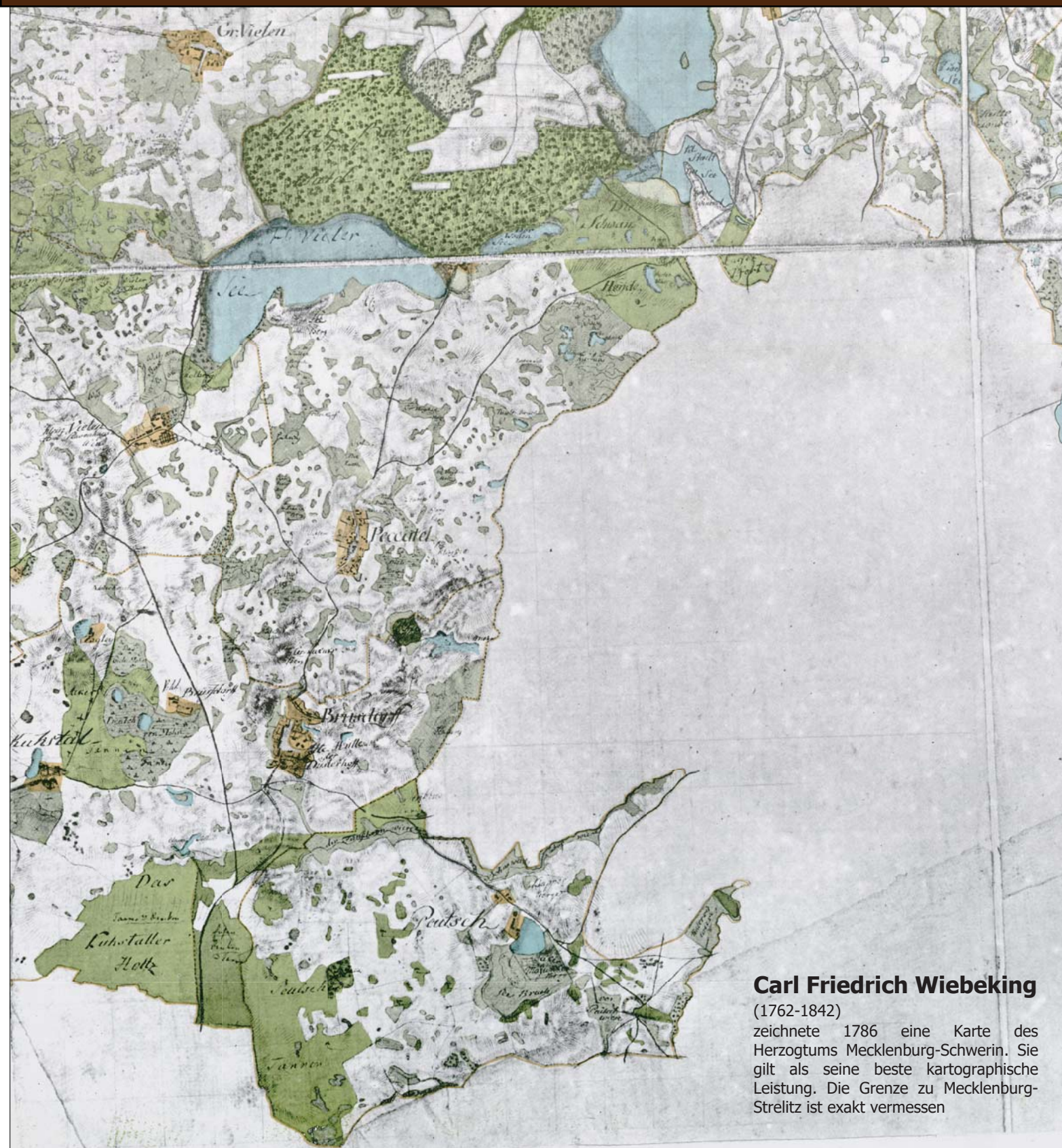
Betreuung: Prof. Dr. Hermann Behrens und Dr. Jens Hoffmann

Projektteilnehmende: Alina Janke, Anna Pengel, Anne Lange, Claudio Schlesinger-Thury, Florian Nessler, Jana Schuldes, Julia El Ahmad, Julia Pulit, Kristin Karsten, Lea Poleske, Marie Abraham, Melina Miers, Sascha Heinrich, Steven Schazschneider, Till Berndt, Tim Kuchenbäcker, Timo Jaworek, Tobias Seehafer, Vanessa Götz



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

DIE GRENZE ZWISCHEN DEN GROSSHERZOGTÜMERN MECKLENBURG-STRELITZ UND MECKLENBURG-SCHWERIN



Carl Friedrich Wiebeking

(1762-1842)

zeichnete 1786 eine Karte des Herzogtums Mecklenburg-Schwerin. Sie gilt als seine beste kartographische Leistung. Die Grenze zu Mecklenburg-Strelitz ist exakt vermessen

Gezeichnet um 1786 auf Grund der Flurkarten der
Herzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz von 1765/80

Wiebeking'sche Karte von Mecklenburg (um 1786)
[Ausschnitt]
Maßstab: 1:10.000

Projekt: Historische Kulturlandschaftselemente als Zeugnisse des Landschaftswandels
Betreuung: Prof. Dr. Hermann Behrens und Dr. Jens Hoffmann

Projektteilnehmende: Alina Janke, Anna Pengel, Anne Lange, Claudio Schlesinger-Thury, Florian Nessler, Jana Schuldes, Julia El Ahmad, Julia Pulit, Kristin Karsten, Lea Poleske, Marie Abraham, Melina Miers, Sascha Heinrich, Steven Schatzschneider, Till Berndt, Tim Kuchenbäcker, Timo Jaworek, Tobias Seehafer, Vanessa Götz



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

DIE GRENZE ZWISCHEN DEN GROSSHERZOGTÜMERN MECKLENBURG-STRELITZ UND MECKLENBURG-SCHWERIN AUF REYMANN'S TOPOGRAPHISCHER SPECIAL-KARTE VON 1820



G.D. Reymann's topographische Special - Karte
(Nr. 42 Waren) von Central Europa [Ausschnitt]
Maßstab 1:25 000

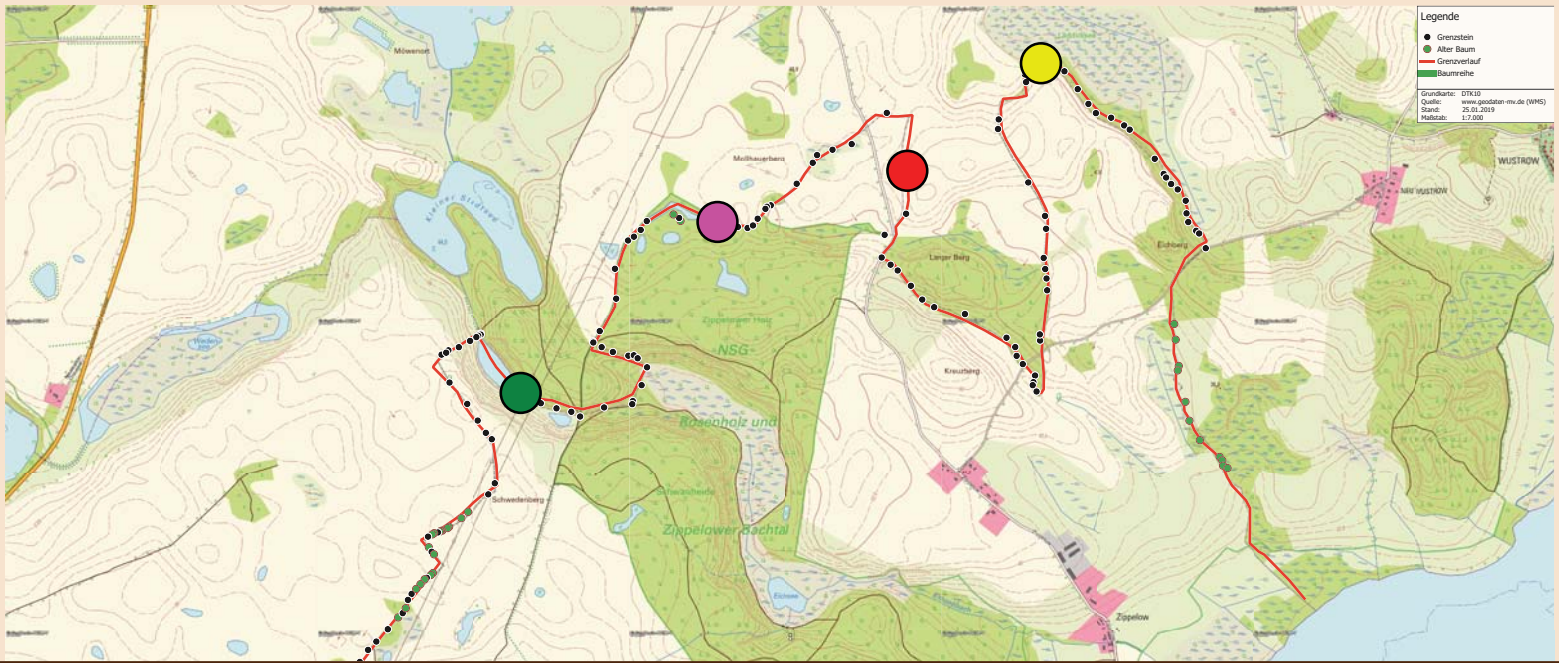
Projekt: Historische Kulturlandschaftselemente als Zeugnisse des Landschaftswandels

Betreuung: Prof. Dr. Hermann Behrens und Dr. Jens Hoffmann

Projektteilnehmende: Alina Janke, Anna Pengel, Anne Lange, Claudio Schlesinger-Thury, Florian Nessler, Jana Schuldes, Julia El Ahmad, Julia Pulit, Kristin Karsten, Lea Poleske, Marie Abraham, Melina Miers, Sascha Heinrich, Steven Schatzschneider, Till Berndt, Tim Kuchenbäcker, Timo Jaworek, Tobias Seehafer, Vanessa Götz



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences



LIEPS BIS ZIPPELOWER HOLZ



GrenzObst? Der Verlauf der ehemaligen Grenze ist nicht nur an den Grenzsteinen zu erkennen. Vielerorts hat sich die Grenze in die Landschaft eingeschrieben und ihre Spuren hinterlassen. So auch in der Nähe von Zippelow, wo heute eine Reihe Obstbäume den historischen Grenzverlauf nachzeichnet. ●

Steinalt? Auch wenn Eichen und Buchen viele Jahrhunderte alt werden können, sind Grenz bäume in der heutigen Zeit nur noch selten anzutreffen. Während ihr Holz zersetzt wird und wieder Eingang findet in den unendlichen Kreislauf des Waldes, stehen die Grenzsteine mancherorts noch da wie am Tag ihrer Setzung - stumme und stoische Zeugen der Geschichte Mecklenburgs. ●

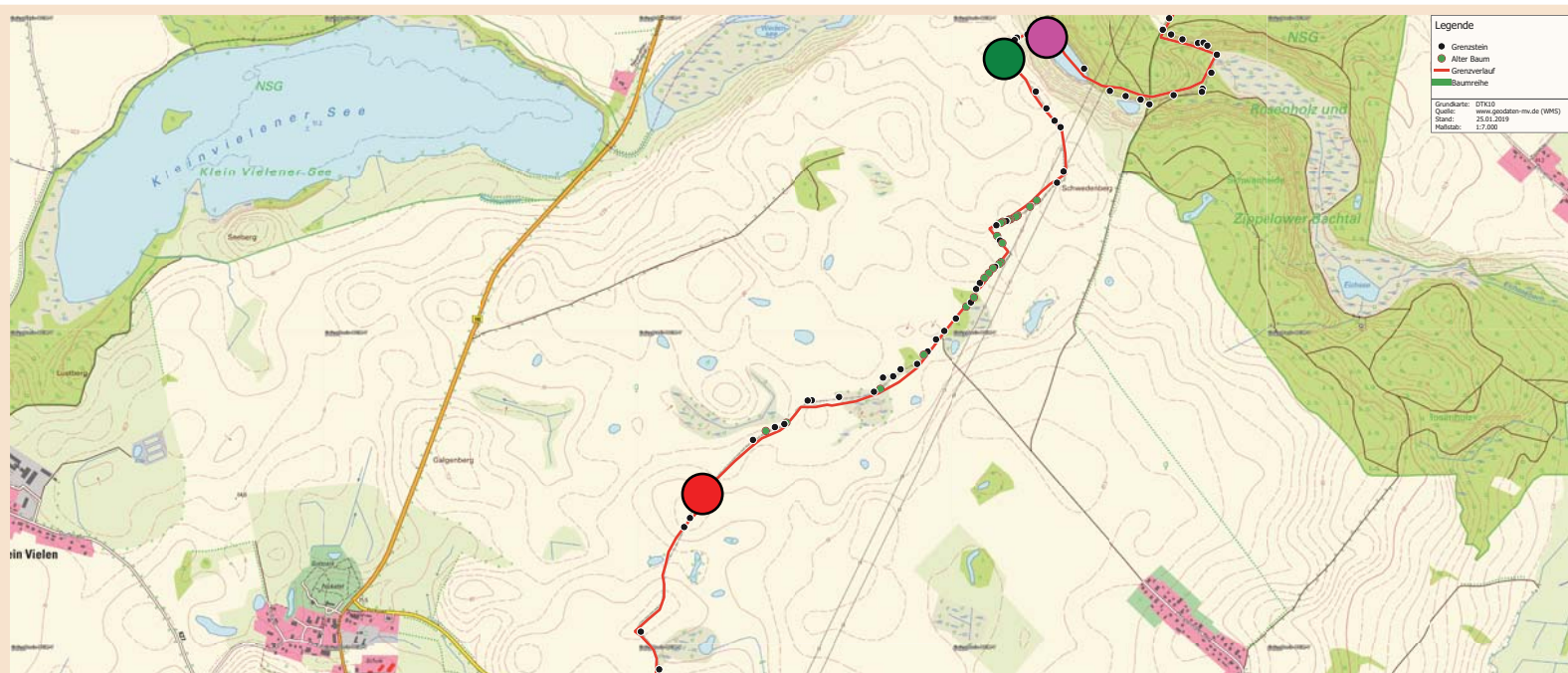


Gefährliche Schieflage! Mehrere Jahrhunderte Witterung und an einigen Stellen auch das menschliche Wirken gehen an den Grenzsteinen nicht ohne Folgen vorüber. Hier in der Nähe von Zippelow hat die Erosion an einem Hang dazu geführt, dass viele Steine abgerutscht, umgekippt oder in gefährliche Schieflage geraten sind. ●



Ertrunken? Dass sich mit der Zeit nicht nur die politische Landkarte verändert hat, kann man sehr gut südlich des Kleinen Stadtsees sehen. Zu Zeiten der Großherzogtümer stand dieser Grenzstein noch auf dem Trockenen. Über die Jahrhunderte ist der Seespiegel beträchtlich angestiegen, sodass nur noch in sehr trockenen Jahren die Geschichte sichtbar wird. ●





Legende

- Grenzstein
- Alter Baum
- Grenzverlauf
- Baumreihe

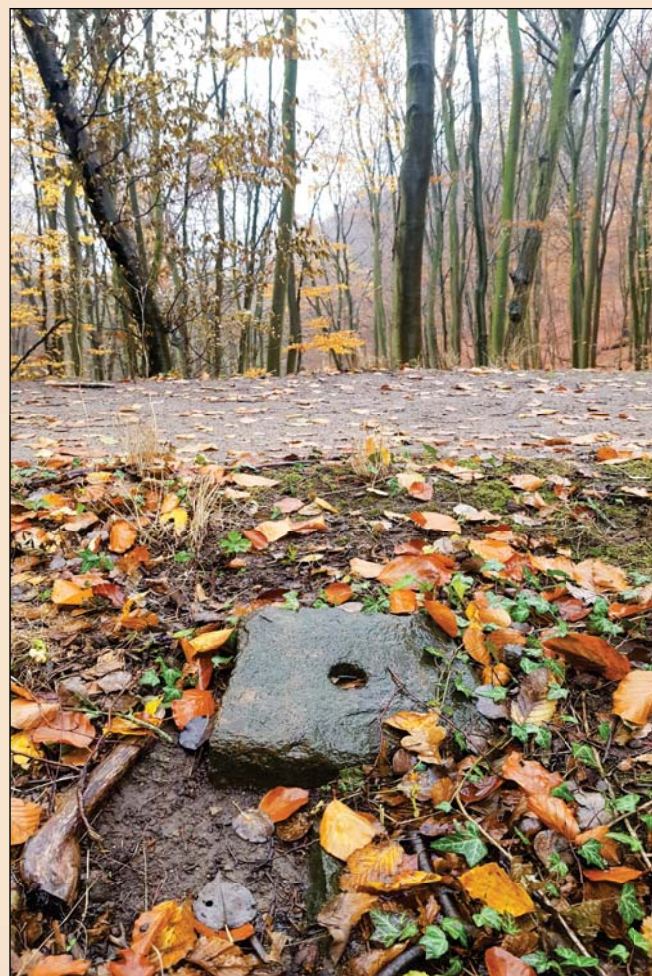
Grundkarte: DTN 10
 Quelle: www.gisdaten-mv.de (VMS)
 Stand: 25.01.2019
 Maßstab: 1:7.000

ZIPPELOWER HOLZ BIS PECKATEL

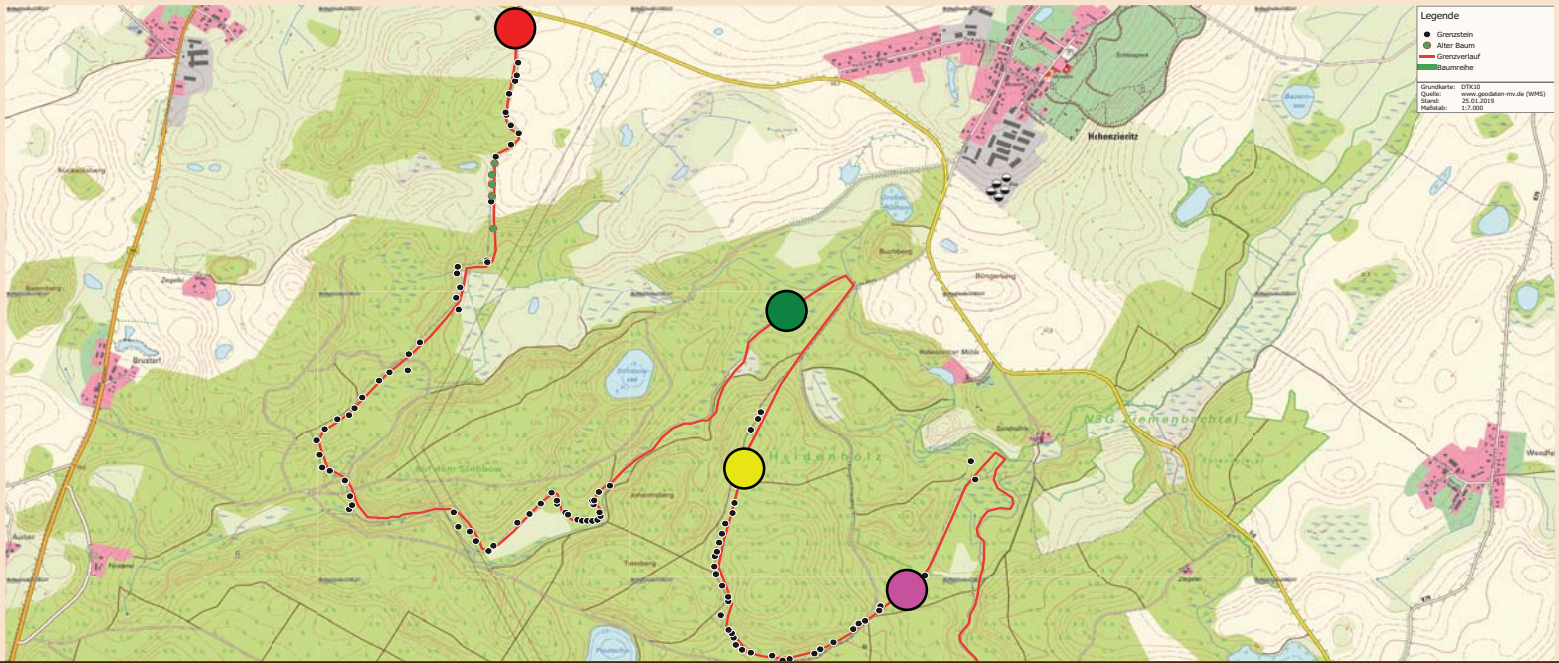
Schlehdorn. Entlang der ehemaligen Grenze verläuft eine fast durchgängige, dichte Schlehenhecke, in der sich vermutlich eine Vielzahl von Grenzsteinen befindet. Dadurch war die Aufnahme der Grenzsteine nicht vollständig möglich. Ob die dichte Hecke schon zur Zeiten der Großherzogtümer den Grenzverlauf begleitete, ist nicht sicher. ●



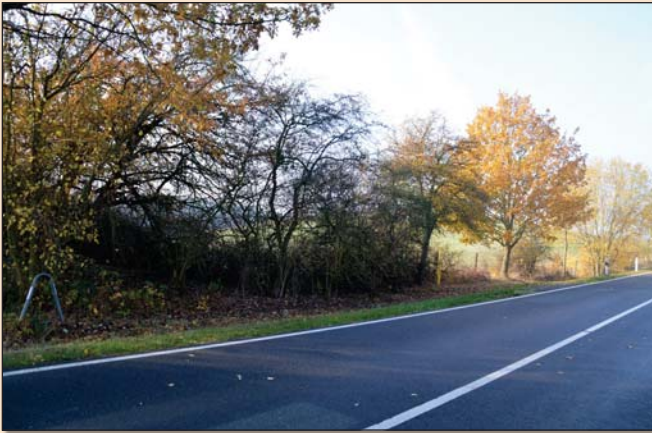
Wegweiser. Die meisten der noch auffindbaren Grenzsteine sind sehr grob in rechteckiger Form behauen. Dieser Grenzstein ist allerdings auf einer Seite stark zugespitzt und unterscheidet sich somit deutlich von den anderen. Er zeigt einen Richtungswechsel im weiteren Verlauf der Grenze an. ●



Sonderling? Eine Besonderheit ist auf diesem Foto zu sehen. Im Gegensatz zu einem Großteil der aufgefundenen Grenzsteine weist dieser kein Kreuz, sondern eine kreisrunde Vertiefung auf der Kopfseite auf. ●



PECKATEL BIS SANDMÜHLE



Feldhecke. Die L34 unterbricht den ehemaligen Grenzverlauf östlich von Peckatel. Die Grenzsteine befinden sich zu beiden Seiten der Straße in einer Feldhecke. Diese verläuft noch heute auf einer Strecke von ca. 3,5 Kilometern entlang der ehemaligen Grenze und beherbergt in regelmäßigen Abständen einige Grenzsteine, teils versteckt zwischen aufgeschütteten Lesesteinhaufen und dichtem Feldgehölz. ●



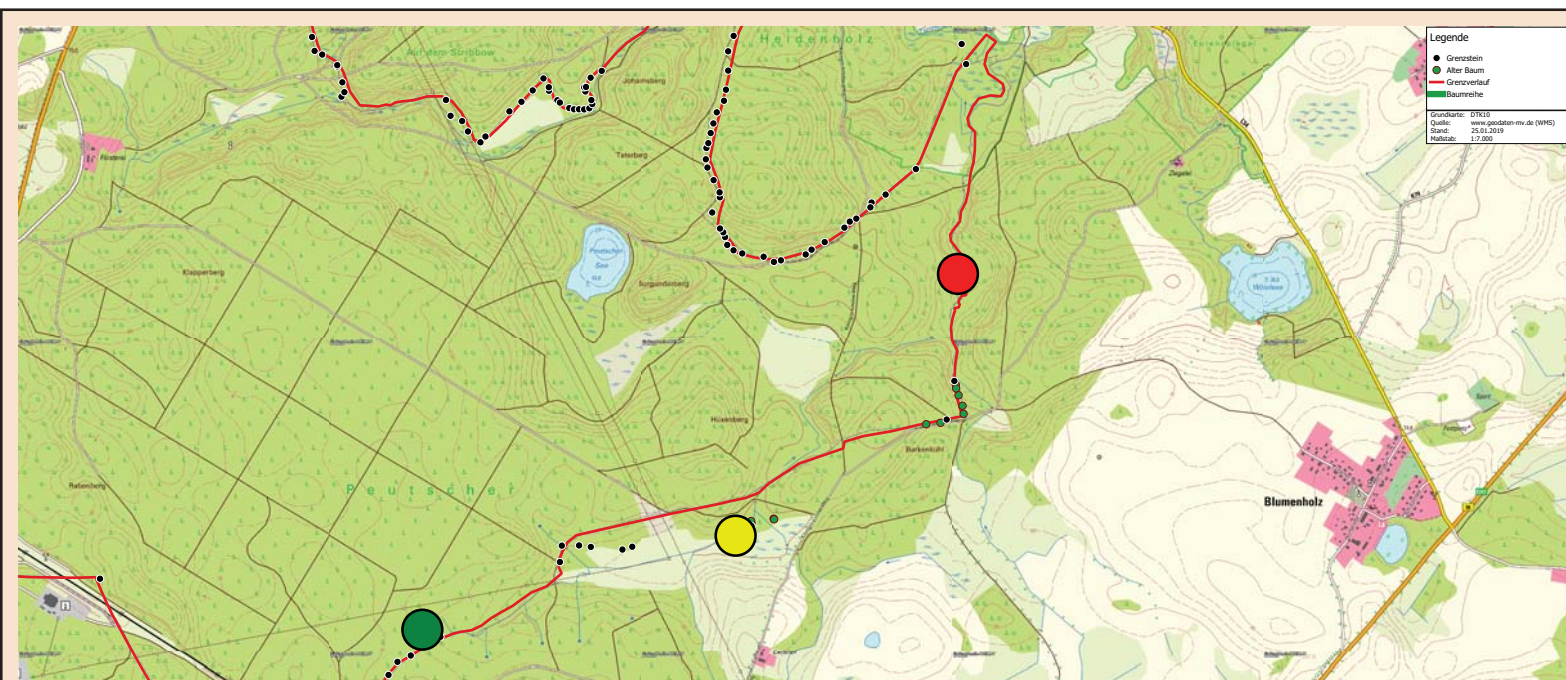
Natürliche Prozesse. Nicht selten verändern auch natürliche Ereignisse die Umgebung der Grenze. Während der 300 Jahre seit Gründung der Herzogtümer erlebte das Gelände einen stetigen Wandel, sodass ein Verschwinden einiger Grenzsteine durch Verschüttungen und stürzende Bäume nicht auszuschließen ist. ●



Einbeziehung der Morphologie. Vermutlich wurde die Geländeformung der Landschaft in einigen Fällen bewusst mit in den Grenzverlauf integriert, da in den abschnittsweise auftretenden Erlenbrüchen und auch in einem Bach keine Grenzsteine auffindbar sind. ●



Wegebau. Der Einfluss moderner menschlicher Landnutzung ist hier besonders klar zu sehen. Wo früher die Grenze lag, verläuft nun ein in den Boden gegrabener Wander- und Forstweg. Während an anderer Stelle Steine versetzt, umgekippt oder beschädigt am Wegesrand liegen, fehlen auf weiten Teilen dieser Strecke die Steine vollkommen. Es ist davon auszugehen, dass sie beim Wegebau entfernt wurden. ●



SANDMÜHLE BIS BAHNDAMM

Vom Erdboden verschluckt

Am Anfang unseres Grenzabschnittes fanden wir wenige Steine entlang eines Forstweges. Dieser Grenzstein lag mitten im Forst, fast vollständig von Moosen und Heidelbeeren verdeckt. Dieses Schicksal wurde wohl vielen Grenzsteinen zuteil, was dazu führt, dass heute nur noch wenige deutlich zu sehen sind. ●



Grenzbäume?

Entlang unseres Grenzabschnittes kamen wir immer wieder an alten und großen Bäumen vorbei. An einigen Stellen schienen diese Bäume die ehemalige Grenze zu markieren, da dort auch keine Grenzsteine zu finden waren und die Buchen und Eichen durchaus ein Alter hatten, mit dem sie schon zu Zeiten der Großherzogtümer dort gestanden haben könnten. ●

Natürliche Grenze

An einem Bachlauf haben wir nur einen Stein, mitten im heutigen Bachbett liegend, gefunden. Es war allerdings der einzige Stein, den wir an diesem Bachverlauf gefunden haben. Das legt die Vermutung nahe, dass der Bach zu Zeiten der Großherzogtümer die Grenze bildete und auf eine zusätzliche Steinsetzung verzichtet wurde. ●



BAHNDAMM BIS NATIONALPARK



Steinlos? Auf dem letzten Abschnitt, der durch eine Eichenreihe charakterisiert ist, war kein einziger Grenzstein zu finden. Die Eichen, die im Schnitt auf ein Alter von über 150 Jahre geschätzt wurden, stehen auf einem Wall, der einen großen Anteil von runden und vermutlich glazialen Lesesteinen aufweist. Da keine anderen Grenzsteine zu sehen waren, interpretieren wir diese Konstellation als Grenzmarkierung. ● ●



Vor dem Verschwinden bewahrt?

Dieser Grenzstein ist ein Beispiel dafür, dass es Menschen gibt, die sich für den Erhalt historischer Kulturlandschaftselemente einsetzen. Hier wurde ein beinahe begrabener Grenzstein von einem Unbekannten wieder freigelegt. ●

Lebende Zeugen

50 Meter südlich der Bahnstrecke Neustrelitz-Rostock befindet sich ein Grenzstein, gefolgt von zwei alten Buchen in einem Graben. In Anbetracht dessen, dass die beiden Buchen sich hinsichtlich ihres Alters deutlich vom restlichen umgebenden Waldbestand abheben und zudem direkt auf dem Grenzverlauf stehen, liegt die Vermutung nahe, dass sie im Sinnzusammenhang zur Grenze stehen. Weitere 100 Meter dahinter verläuft die Grenze durch ein Feuchtgebiet, welches von der Grenze für etwa 200 Meter durchlaufen wird. ●





GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ



Wegebau

Hier verläuft ein Forstweg entlang der ehemaligen Grenze. Im Verlauf des gesamten Weges sind keine Grenzsteine auffindbar.



Natürliche Prozesse

Nicht selten verändern auch natürliche Ereignisse die Umgebung der Grenze. Während der über 300 Jahre seit Gründung der Fürstentümer erlebte das Gelände einen stetigen Wandel, sodass ein Verschwinden einiger Grenzsteine durch Verschüttungen und stürzende Bäume nicht auszuschließen ist.



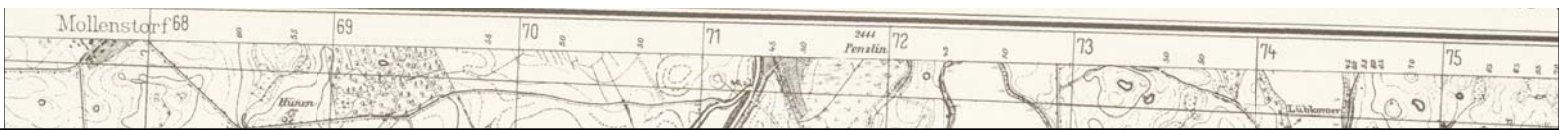
Land- und Forstwirtschaft

Ein Beispiel für Grenzsteine, die von ihrer eigentlichen Position entfernt wurden. Dieser Stein liegt inmitten einer Gruppe junger Fichten, scheinbar von schweren Maschinen dorthin verdrängt und von Erde und Nadeln überhäuft. Dieser Grenzstein befindet sich nicht auf dem erwarteten Grenzverlauf und seine ursprüngliche Position ist nicht mehr nachvollziehbar.



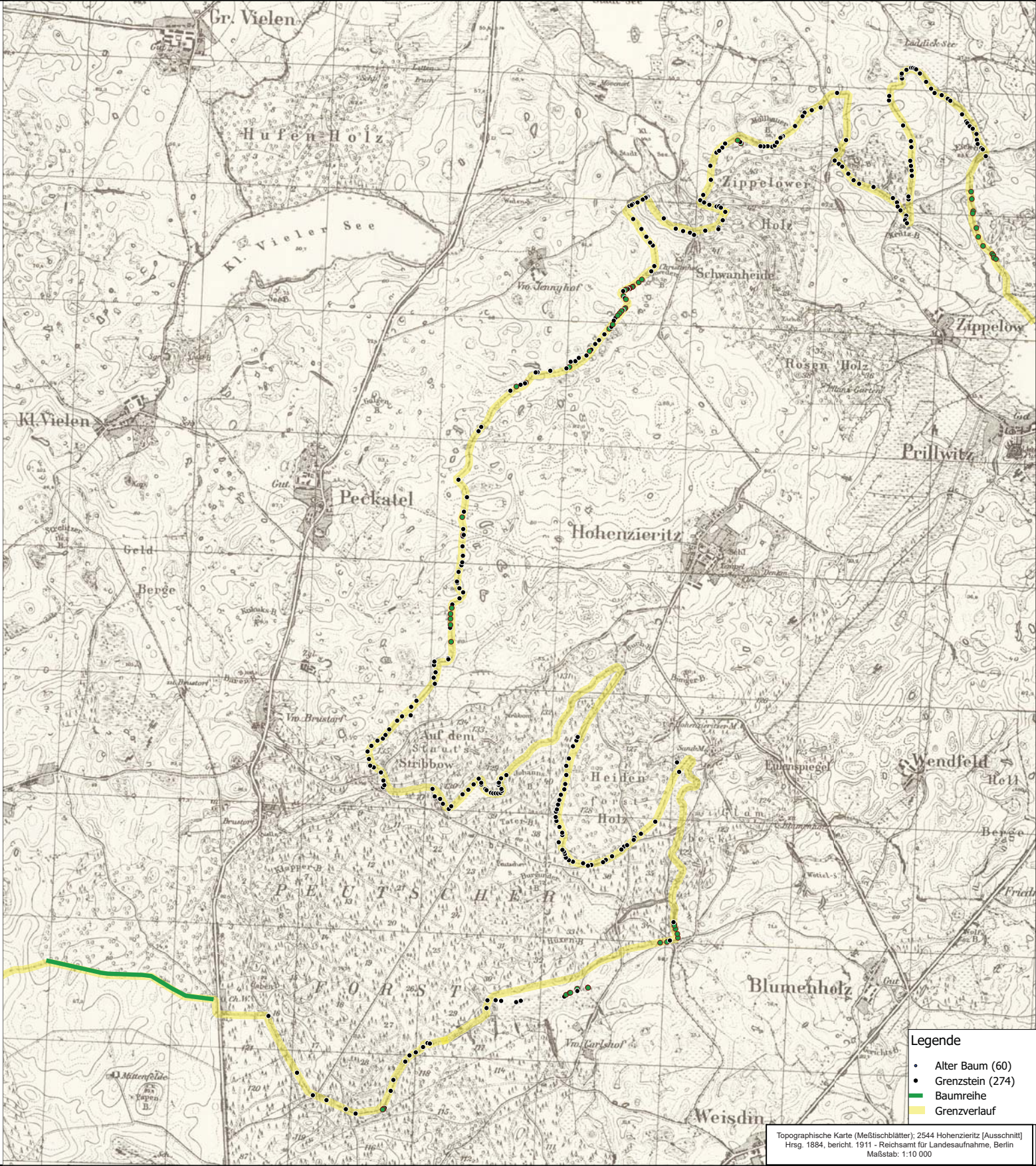
Schutz

Zum Schutz der Grenzsteine sollte der Verlauf der Grenze und somit die Position der Steine bei Planungen für Wegebaumaßnahmen berücksichtigt werden. Land- und Forstwirte müssen über den historischen Grenzverlauf aufgeklärt werden, sodass ihre schweren Maschinen nicht mit den Grenzsteinen kollidieren und diese in Schräglage versetzen, abbrechen oder anderweitig beschädigen.



DENKMALWÜRDIG !?

ZEUGNISSE DER EHEMALIGEN GRENZE ZWISCHEN DEN GROSSHERZOGTÜMERN MECKLENBURG-STRELITZ UND MECKLENBURG-SCHWERIN



- Legende**
- Alter Baum (60)
 - Grenzstein (274)
 - Baumreihe
 - Grenzverlauf

Topographische Karte (Meßtischblätter); 2544 Hohenzieitz [Ausschnitt]
Hrsg. 1884, bericht. 1911 - Reichsamt für Landesaufnahme, Berlin
Maßstab: 1:10 000

Projekt: Historische Kulturlandschaftselemente als Zeugnisse des Landschaftswandels
Betreuung: Prof. Dr. Hermann Behrens und Dr. Jens Hoffmann
Projektteilnehmende: Alina Janke, Anna Pengel, Anne Lange, Claudio Schlesinger-Thury, Florian Nessler, Jana Schuldes, Julia El Ahmad, Julia Pulit, Kristin Karsten, Lea Poleske, Marie Abraham, Melina Miers, Sascha Heinrich, Steven Schatzschneider, Till Berndt, Tim Kuchenbäcker, Timo Jaworek, Tobias Seehafer, Vanessa Götz



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences